

Ein Schauspieler durch und durch

Abdon Ziegler aus Seeshaupt war lange Laiendarsteller, als Pensionär schaffte er es zum „Chiemgauer Volkstheater“

Seeshaupt – Abdon Zieglers Name taucht in vielen Seeshaupter Vereinschroniken auf, bei den Fußballern, bei der Musikkapelle und vor allem bei der Theatergruppe von Maria Wilhelmy. Die Schauspieler hätte in den 50er Jahren aus dem talentierten jungen Mann am liebsten einen Profi-Mimen gemacht. Das ist ihr in gewissem Sinn auch gelungen: Denn obwohl Ziegler bis zur Pensionierung nur nebenbei Zeit fürs Theater hatte, machte der heute 82-Jährige eine erstaunliche Karriere als Volksschauspieler und Regisseur.

Aber Begabung hin oder her: Eine Künstlerlaufbahn war ihm am Anfang seines Berufslebens zu unsicher, ganz abgesehen davon, dass es in der armen Flüchtlingsfamilie für eine solche Ausbildung sowieso kein Geld gab. Stattdessen lernte Ziegler 1948 das Metzgerhandwerk. Seine Mutter hatte ihm die Lehrstelle in der Seeshaupter „Post“ mit dem Argument schmackhaft gemacht, dass er sich „da jeden Tag satt essen kann.“ Auch nach der Ausbildung blieb er „vernünftig“, arbeitete zunächst als Metzger, später als Justizvollzugsbeamter.

Aber nach seiner Pensionierung 1992 konnte er beim „Chiemgauer Volkstheater“ endlich seine Theaterleidenschaft voll ausleben. Zu seinen Höhepunkten zählt Ziegler die Rolle des Bürgermeisters in Feuchtwangers „Erfolg“, bei dem immerhin der große Bruno Ganz mitspielte, und die Rolle des Pfarrers in Ruth Kappelsberger Fernsehserie „Der Nächste bitte“.

Abdon Ziegler gehörte zu den „Stars“ in Maria Wilhelmys Theatergruppe, von der



57 Jahre liegen zwischen diesen beiden Bildern: 1958 Abdon Ziegler zusammen mit Elisabeth Lechner in „Das Verlegenheitskind“ (gespielt wurde damals im früheren „Lido“) und 2015 beim Anschauen alter Theaterbilder.



FOTOS: ARCHIV GEMEINDE/RF

die Seeshaupter bis heute schwärmen. Obwohl keine 25 Jahre alt, musste „ich immer die alten Männer spielen, für einen Liebhaber war ich halt nie schön genug“, erzählt er vernügt von seinen Anfängen in den „Drei Eisbären“ oder im „Verlegenheitskind“. Wilhelmy erkannte schnell das Talent des jungen Mannes: „Fahr' ins Platzl, die nehmen Dich sofort“ riet sie ihm. Das „Platzl“ war damals eine angesehene Münchener Theaterbühne, aber Ziegler konnte sich nicht einmal die Zugfahrt dorthin für einen Vorsprechtermin leisten. Kurzerhand erteilte ihm die pensionierte Schauspielerin kostenlosen Unterricht. „Das ist bis heute mein Guthaben“, denkt er dankbar „an die große Dame“ zurück.

1959, nach Wilhelmys Tod, löste sich die Seeshaupter Gruppe auf und Ziegler schloss sich dem Oberlandler

Volkstheater Penzberg an, dem er bis heute angehört. Er trat in unzähligen Rollen auf und bewährte sich in über 60 Aufführungen als Regisseur.

1990, beim Stück „Darling come home“ wurde er von Bernd Helfrich entdeckt. Der renommierte Leiter des „Chiemgauer Volkstheaters“ wollte ihn an sein Theater holen. Weil die Pensionierung kurz vor der Tür stand, sagte Ziegler – unterstützt von seiner Frau Helga – zu. Von nun an ging es richtig rund in Zieglers Leben: Tourneen führten ihn durch ganz Süddeutschland und bis nach Thüringen, und man sah ihn auch immer öfter im Fernsehen. Bis 2002 engagierte er sich noch „nebenher“ insgesamt 25 Jahre lang als Darsteller und Regisseur an der „Weißen Bühne“ in München.

Ein so aufregendes Leben hätte dem zwölfjährigen Ab-

don sicher niemand zuge-
traut, als der am 10. April im
Jahre 1945 mit dem großen
Schlesiertransport auf dem
Seeshaupter Bahnhof mit sei-
ner Mutter und dem jüngeren
Bruder Winfried landete. Der
Vater kam erst Monate später
nach.

Wie allen anderen Flücht-
lingen auch, war ihnen nichts
geblieben außer dem, was sie
tragen konnten. So gut es
ging, richtete sich die Familie
in der neuen Umgebung ein.
Es war nicht einfach für die
Flüchtlinge, erzählt Ziegler,
„auch wir Kinder bekamen
das zu spüren“. In der Schule
haperte es bei der Verständig-
ung. Da zeigte sich zum er-
sten Mal das schauspielerische
Talent des jungen Abdon: Er
lernte so schnell Bayerisch,
dass ihm zwei Jahre später
beim Schulabschluss die eh-
renvolle Lesung des „Bayeri-
schen Dimpfi“ anvertraut
wurde. Zur Dorfgemeinschaft

gehörte man aber erst als Fuß-
baller – als Flüchtling musste
man allerdings ein ziemlich
guter Spieler sein. Ziegler war
so gut, dass ihn Jugendtrainer
Emil Sexl ins Tor stellte, mit
Sondergenehmigung durfte er
sogar schon als 17-Jähriger
für die 1. Mannschaft des FC
Seeshaupt spielen. Fußball
bestimmte fortan Zieglers Le-
ben, er spielte sich alle Alters-
klassen bis zur AH-Mann-
schaft durch und war auch Ju-
gendtrainer.

Eine Freizeitbeschäftigung
war dem umtriebigen Mann
aber viel zu wenig: Von 1955
an spielte er regelmäßig in
Maria Wilhelmys Theater-
gruppe mit und bald kam
auch noch die Musik dazu.
Walter Sterff holte ihn zur
Seeshaupter Musikkapelle.
Der spätere Solotrompeter
beim Innsbrucker Sympho-
nieorchester versuchte sogar,
ihn zu einer Musikerlaufbahn
zu überreden, so begab war

Ziegler als Tuba-Bläser. Er
beließ es lieber beim Status
Freizeitmusiker, machte aber
beim Tanzmusik-Ableger der
Musikkapelle, bei „Jerry's
Jazzband“, als Sänger mit.

Inzwischen hatte Ziegler
seinen Metzgermeister ge-
macht und wollte eigentlich
mit seiner Frau in Penzberg
eine Metzgerei übernehmen.
Aber angesichts der Konkur-
renz der Supermärkte, die an-
fangs der 60er Jahre aufka-
men, schien den jungen El-
tern das Risiko zu groß. Zieg-
ler ging auf Nummer sicher,
machte die Ausbildung zum
Justizvollzugsbeamten und
arbeitete fortan in Stadel-
heim. Dort hatte er bald die
Küche unter sich, bis zu 2000
Häftlinge mussten täglich ver-
sorgt werden. Eine seiner pro-
minentesten Gäste war der
„schöne Konsul Weyer“, der
wegen undurchsichtigem
Handel mit Adelstiteln in Un-
tersuchungshaft saß.

Seit ein paar Jahren lassen
es die Ziegler gemächlicher
angehen. Was nicht heißt,
dass er die Schauspielerei
ganz an den Nagel gehängt
hätte. Er tritt noch immer
beim Penzberger Volksthe-
ater mit Lesungen wie den
„Opern auf bayrisch“, auf und
– was ihm besonders am Her-
zen liegt – in der Sozialstation
in Berg am Laim und in Al-
tersheimen, um die Bewoh-
ner mit lustigen Geschichten
aufzuheitern. Vor allem aber
ist Ziegler – wie seine Frau
Helga – dankbar, dass er doch
kein Berufsschauspieler ge-
worden ist. Er kennt so man-
che Kollegen, die auch im
vorgerückten Alter aus finan-
ziellen Gründen noch immer
spielen müssen, und nicht wie
er dürfen, weil es ganz einfach
Spaß macht.

RENATE VON FRAUNBERG